

WARUM WIRST ABER DU EIN CHRIST GENANNT ?

feiern

Im Jahr 2013 feiern evangelische Kirchen in aller Welt das 450jährige Jubiläum des Heidelberger Katechismus. Der HEIDELBERGER ist wie die Confessio Augustana und Luthers Kleiner Katechismus ein wichtiger Lehr- und Bekenntnistext der Reformation. In 129 Fragen und Antworten entfaltet der von Zacharias Ursinus entworfene Text die Inhalte des christlichen Glaubens nach evangelischem Verständnis. Er verbindet dabei melanchthonische und calvinische Einflüsse mit zwinglischen, aber auch mit lutherischen Elementen.

memorieren

Der HEIDELBERGER versteht seine Erklärung des christlichen Glaubens als Auslegung der Heiligen Schrift des Alten und des Neuen Testaments. Immer wieder verweist er in seinen Fragen und Antworten auf zahlreiche biblische Belegstellen. Seine einfache und rhythmische Sprache erinnert an Luthers Bibelübersetzung und erleichtert das Memorieren selbst komplexer Aussagen. Auch deshalb findet er bis heute seinen Nutzen als liturgischer Text im Gottesdienst: In vielen reformiert geprägten Gemeinden wird Sonntag für Sonntag eine Frage und Antwort des Katechismus gelesen.

bekennen

Der Heidelberger Katechismus von 1563 ist für reformierte Kirchen in aller Welt zu einem Grundbekenntnis geworden – ähnlich wie auf lutherischer Seite die Confessio Augustana von 1530. Heute gilt der HEIDELBERGER für viele der etwa 85 Millionen reformierten Christen als Bekenntnisschrift. Neben seiner Verbreitung im englischen und niederländischen Sprachraum (vor allem in den USA und in Südafrika) ist er vielen Christen in den reformiert geprägten Missionskirchen vertraut. Insbesondere in den teilweise bedrängten Kirchen Asiens genießt der Katechismus hohe Wertschätzung.

AKZENTE

Trost

Der HEIDELBERGER beginnt mit der vielen Christen bekannten Frage: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ Die Antwort spiegelt den Glaubensgrund der Reformation: „dass ich im Leben und im Sterben Jesu Christi eigen bin“. Dabei vertraut der Katechismus auf die Zuwendung Gottes zu den Menschen, wie sie uns in Jesus Christus begegnet. Auf diese Begegnung legt der HEIDELBERGER sein Augenmerk und bringt damit die persönliche Zugehörigkeit zu Christus in der Gemeinde zum Ausdruck.

Vertrauen

Der HEIDELBERGER beschreibt den Glauben als „zuverlässige Erkenntnis“ der Offenbarung Gottes wie auch als „herzliches Vertrauen“ darauf, dass Gottes Geschenk „auch mir“ gilt (Frage 21). So verbindet der Katechismus Herz und Verstand. Oft fragt er bei seinen theologischen Aussagen, welchen „Nutzen“ die Wohltaten Gottes für einen Menschen haben, z.B. in Frage 45: „Was nützt uns die Auferstehung Christi?“ So bezieht er den Glauben auf das Leben und das Leben auf den Glauben.

Dankbarkeit

Das ethische Verhalten eines Christenmenschen ist für den Heidelberger Katechismus von der Dankbarkeit für die Wohltaten Gottes bestimmt (Frage 86): Die Bewegung erfahrener Liebe setzt sich fort in der Bewegung weitergebender Liebe. Die Erneuerung des unvollkommenen Menschen zur Gottebenbildlichkeit zeigt sich nach dem Katechismus in einem lebenslangen Prozess der Veränderung. Dabei entdeckt er auch die Zehn Gebote als Lebensräume, die in Freiheit zu gestalten sind.

Feier-Tage

In der Auslegung des vierten Gebotes in Frage 103 zieht der HEIDELBERGER eine Verbindung vom Feiertag zum Alltag und zeigt den Zusammenhang von gottesdienstlicher Liturgie und alltäglichem Verhalten. Vier Aufgaben haben die Glaubenden in der Versammlung der Gemeinde: das Wort Gottes „zu lernen“, die Sakramente „zu gebrauchen“, Gottes Namen „öffentlich anzurufen“ und den Armen zu geben. Mit dieser Bestimmung des Feiertages erwartet der Katechismus von mir als einem lebendigen Glied der Gemeinde, „an allen Tagen meines Lebens“, also auch im Alltag „von meinen bösen Werken zu feiern“, also: sie zu lassen.

FRAGEN

Konfessionalismus?

Im Verlauf der konfessionellen Auseinandersetzungen im ausgehenden 16. Jahrhundert wurde der HEIDELBERGER immer mehr als „reformiertes“ Bekenntnis verstanden und in den Prozess gegenseitiger Abgrenzungen einbezogen. Entstanden ist er jedoch gerade als ein „Brückentext“. Als neues Unterrichts- und Lehrbuch sollte er die verschiedenen Strömungen der Reformation in der Kurpfalz in eine gemeinsame Richtung führen. So ist mit seiner Erinnerung im Jahr 2013 beides verbunden: eine kritische Wahrnehmung seiner abgrenzenden Tendenzen und eine Weiterentwicklung seines konfessionsverbindenden Ansatzes.

Machtpolitik?

Mit seiner kirchenpolitischen Reform verfolgte das kurpfälzische Fürstenhaus auch politische Interessen: Der Heidelberger Katechismus sollte in der Kurpfalz einen Modernisierungsprozess voranbringen und die religiöse Bildung, die Glaubensgewissheit, aber auch die ethische Verantwortlichkeit im Lande stärken. Seine Veröffentlichung war auch der Versuch, durch einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Strömungen der Reformation innen- wie außenpolitische Konflikte zu entschärfen. Allerdings zeigte es sich bald, dass die konfessionelle und politische Polarisierung nicht aufzuhalten war. Sie führte schließlich in die Katastrophe des 30jährigen Krieges. Die Erinnerung des HEIDELBERGER 2013 ist damit auch eine Erinnerung an heute überwundene konfessionelle Gegensätze und eine Ermutigung, die „versöhnte Verschiedenheit“ als Stärke des Protestantismus zu leben.

Ökumene?

In seiner Ablehnung der römisch-katholischen Theologie, etwa im Verständnis der Heiligenverehrung und des Messopfers, war der Heidelberger Katechismus schroff. Mit manchen Formulierungen reagierte er dabei vermutlich auf Ergebnisse des Trienter Konzils (1545-1563) und dessen Wendung gegen die reformatorische Erneuerung der Kirche. So wurden die römisch-katholische Kirche und das Papsttum zum eigentlichen „Gegner“ des Katechismus. Demgegenüber erscheinen die Unterschiede zwischen den evangelischen Strömungen unbedeutend. Die Erinnerung des HEIDELBERGER 2013 ist auch hier zuerst Erinnerung inzwischen überwindener gegenseitiger Überzeichnungen. Sie ist dann auch die nüchterne Feststellung bleibender Unterschiede bzw. Gegensätze. Im Versuch einer Verständigung innerhalb der evangelischen Strömungen, wie er mit dem HEIDELBERGER vorliegt, liegt schließlich ein Anstoß, auch in der Ökumene Verschiedenheit als kirchliche Pluralität zu akzeptieren und miteinander zu gestalten.

CHANCEN

Heidelberg

Die viel besuchte und international bekannte Neckarstadt Heidelberg mit den drei Orten Schloss (Politik und Macht), Universität (Bildung und Geist) und Heiliggeistkirche (Glaube und Gemeinde) bietet Haftpunkte nicht nur der historischen Erinnerung, sondern auch der kirchlichen und theologischen Vergegenwärtigung. Sie steht für das Wechselspiel von Macht und Geist, Glaube und Kultur. Und sie steht ebenso für die „Polyzentralität“ der von Wittenberg ausgehenden reformatorischen Bewegung wie für deren ökumenische Reichweite.

Glaubensvermittlung

Mit seinem Anliegen, das Evangelium auch als „Lehre“ plausibel zu machen, erinnert der HEIDELBERGER an eine wesentliche Aufgabe der Kirche: Christenmenschen über die Inhalte des Glaubens und deren argumentative Begründung zu informieren und sie damit sprachfähig zu machen: für die Weitergabe des christlichen Glaubens an die kommenden Generationen und für das weltanschauliche und interreligiöse Gespräch mit anderen. Gerade in unserer religiös pluralen und multimedial vernetzten Kultur gilt es erneut, Sprachformen zu finden, die dem Evangelium Kontur geben und heutige Fragen nach dem christlichen Glauben beantworten: biblisch begründet, logisch reflektiert, einprägsam und knapp.

Rechtfertigung

Zentral für den HEIDELBERGER ist die Auslegung der reformatorischen Botschaft von der Rechtfertigung und Heiligung des Menschen als Frucht der Zugehörigkeit zu Jesus Christus. Dies ist das Evangelium, die gute Nachricht, die das heute vielfach überforderte „Ich“ der Menschen von dem Druck zur ständigen Selbstinszenierung, Selbstrechtfertigung und Selbstvergewisserung entlastet.

Toleranz

Das Beispiel des Heidelberger Katechismus trägt dazu bei, das EKD-Jahresthema 2013 „Reformation und Toleranz“ nicht allein auf die Pluralismusfähigkeit, sondern auch auf die Bekenntnisfähigkeit der evangelischen Kirche zu beziehen. Denn Toleranz bewährt sich darin, dass sie beides zusammenhält: „den Streit um die Wahrheit und die Fähigkeit zum Frieden“ (Wolfgang Huber).

WAS TUN ?

besuchen

Stadt Heidelberg und Land Baden-Württemberg:
„MACHT DES GLAUBENS“: Ausstellung im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg und auf dem Heidelberger Schloss 11. Mai bis 16. September 2013
FESTAKT in der Heiliggeistkirche, Heidelberg am Samstag, 11. Mai 2013

unterrichten

Uwe Hauser, GANZ BEI TROST.
Eine Besichtigung des Heidelberger Katechismus, Magazin, Calwer Verlag 2012.
Evangelische Kirche in Baden:
Kongress „Kirche und Bildung“ (Herbst 2012)
Homepage: www.heidelberger-katechismus.de
Reformierter Bund: Wanderausstellung
Eröffnung am 2. November 2012 auf der UEK-Vollkonferenz
Homepage: www.heidelberger-katechismus.net

weitergeben

Martin Heimbucher / Christoph Schneider-Harpprecht / Aleida Siller (Hg.),
ZUGÄNGE ZUM HEIDELBERGER KATECHISMUS
Ein Handbuch für die Praxis (Geschichte, Theologie und religionspädagogische Vermittlung) incl. CD mit Entwürfen für Schule und Gemeinde, Neukirchener Verlagsgesellschaft 2012.

lesen

DER HEIDELBERGER KATECHISMUS.
Revidierte Ausgabe 1997, hg. von der Evangelisch-reformierten Kirche, von der Lippischen Landeskirche und vom Reformierten Bund, Neukirchen-Vluyn 2010.
Eberhard Busch, Der Freiheit zugetan. Christlicher Glaube heute – im Gespräch mit dem Heidelberger Katechismus, Neukirchen-Vluyn 1998.
Thorsten Latzel, Theologische Grundzüge des Heidelberger Katechismus. Eine fundamentaltheologische Untersuchung seines Ansatzes zur Glaubenskommunikation, Marburg 2004.
Alfred Rauhaus, Den Glauben verstehen anhand des Heidelberger Katechismus. Eine Einführung in die Gedankenwelt des Christentums anhand des Heidelberger Katechismus, Wuppertal 2003.
Aufsätze und Vorträge von Michael Beintker, Georg Plasger und anderen auf www.heidelberger-katechismus.net

450 JAHRE HEIDELBERGER KATECHISMUS



2013
HEIDELBERGER
KATECHISMUS